

**Glossiert**

VON ERICH PAWLU  
zum Glücksspiel



redaktion@donau-zeitung.de

**Glücksspieler**

Man hat es uns oft genug gesagt: Glücksspiel kann süchtig machen. Wenn wir den Lottoschein abgeben, träumen wir von märchenhaftem Reichtum. Aber spätestens nach der Ziehung der Gewinnzahlen sind wir als Verlierer so erüchtert, dass wir feststellen: Süchtig sind wir noch nicht.

Da ist Vater Staat in viel größerer Gefahr. Woche für Woche regt er Millionen von Glücksspielern an, ihm Milliarden auszuhändigen. Das macht ihm großen Spaß, weil er nur 50 Prozent der Einnahmen in die Geldbörsen der Gewinner zurückschleusen lässt.

Wir wollen uns nicht anmaßen, dieses Treiben mit dem Blick des Psychologen zu betrachten. Aber wir gestatten uns die Vermutung, dass ein so erfolgreicher Glücksspielbetreiber bereits in den Zustand der Abhängigkeit geraten ist. Jetzt verstehen wir, an wen der Hinweis „Glücksspiel kann süchtig machen“ auf der Rückseite des Lottoscheins gerichtet ist. Allerdings ist zu bedenken, dass der Staat wir alle sind. Daraus ergibt sich eine ganz neue Sicht auf das Lottospektakel: Die eine Hälfte des Staatskörpers investiert pausenlos ihr Geld in Träume vom Eintritt in die Ehrenhalle der Millionäre, die andere Hälfte träumt nicht, sondern kassiert ganz im Sinne eines Anspruchs des Barockdichters Barthold Hinrich Brockes: „So geht es leider auf der Welt: / Der eine Theil von uns strebt nach der Ehre Wind; / Der and're läuft und rennt: Was sucht er? Nichts als Geld.“



Spatenstich bei Hertle Mann & Mode in Dillingen (von links): Jörg Schäble (Bauleiter Krätz-Bau), Josef Hertle (Geschäftsführer Krätz-Bau), Frank Hertle (Bauherr), OB Frank Kunz, Tim Hertle, Jürgen Hertle (Bauherr), Bernd Nicklaser (Rechtsdirektor Stadt Dillingen), Josef Merkle (Asco-Team) und Josef Schuster (Asco-Team). Foto: Bronnhuber

**„Kleines Schmuckstück“ für Dillingen**  
Einzelhandel Spatenstich bei „Mann & Mode“ in der Kapuzinerstraße

Dillingen 400 Quadratmeter – so groß wird die Verkaufsfläche bei „Hertle Mann & Mode“ in Dillingen. Wie berichtet, zieht das Lauinger Bekleidungshaus in die Große Kreisstadt. Platz haben die Inhaber-Brüder Frank und Jürgen Hertle in der Kapuzinerstraße gefunden. Sie haben die Bäckerei Krebs gekauft.

In der vergangenen Woche war nun der offizielle Spatenstich. Bauherr Jürgen Hertle sagte: „Ich denke, dass wir mit dem Neubau ein kleines Schmuckstück in Dillingen schaffen.“ Er freute sich, dass es nun

endlich richtig losgehe. Damit es auch ganz offiziell losgehen durfte, hatte Dillingens Oberbürgermeister Frank Kunz beim Spatenstich auch die Baugenehmigung mit dabei.

**Keine einfache Aufgabe**

Er betonte, dass die Investition in Dillingen zeige, dass sich die Stadt positiv entwickle und ein Gewinn für die Innenstadt sei. „Auch die Zusammenarbeit ist wirklich toll“, so Kunz. Das konnte Josef Hertle, Geschäftsführer bei Krätz-Bau GmbH & Co.KG und Generalunter-

nehmen, nur bestätigen: „Das ist keine einfache Aufgabe. Da gehört viel Mut dazu.“ Auch, wenn noch nicht so viel vom neuen Gebäude zu sehen sei, habe sich schon viel getan. Wenn alles nach Plan laufe, dann soll das Bekleidungshaus Anfang November dieses Jahres neueröffnet werden. Josef Schuster von Asco-Team lobte vor allem die Zusammenarbeit mit der Stadt und Verwaltung: „Das ist hier in Dillingen wirklich ein Vorzeigebeispiel.“ Er sagte, dass die Bau-Entwicklung in Dillingen auf dem richtigen Weg sei. (sb)

**Schwäbisches Handwerk im Hoch**

Umfrage Auftragsbücher sind in vielen Betrieben gut gefüllt. Klagen über hohe Einkaufspreise

Landkreis In den schwäbischen Handwerksbetrieben herrscht weiter Optimismus. Die Auftragsbücher sind gut gefüllt, neue Stellen wurden geschaffen. Und für die kommenden Monate sind die Prognosen der befragten Unternehmen ebenfalls vielversprechend, heißt es in einer Pressemitteilung der Handwerkskammer für Schwaben. Getrübt werde dieses positive Bild aber vor allem durch den Preisanstieg bei Rohstoffen und Energie.

Der günstige Verlauf der Handwerkskonjunktur setze sich im ersten Quartal des Jahres fort. Quer über alle Handwerksbranchen beur-

teilten 85 Prozent der Betriebe ihre aktuelle Geschäftslage als gut oder befriedigend. Im Vergleich zum Vorjahr wird die Situation deutlich besser eingeschätzt, der Unterschied beträgt knapp 15 Prozentpunkte.

**Umsatzentwicklung hat sich abgeschwächt**

Von Krise wollen insbesondere die Metall- und Zulieferfirmen nichts mehr wissen. Überdurchschnittlich gut laufen die Geschäfte auch bei den Betrieben des Ausbau- und Bauhauptgewerbes. Zuversicht verbreiten die vollen Auftragsbücher. Einen positiven Trend zeigen auch

die Auftragseingänge. Jedes vierte Unternehmen meldet eine Steigerung. Besonders gut schneiden das Bauhauptgewerbe und die gewerblichen Zulieferer ab.

Die gute Auftragslage hat sich auch auf den Stellenmarkt ausgewirkt. Im ersten Quartal ist die Zahl der Arbeitsplätze leicht gestiegen. Neun Prozent der Firmen haben zusätzliche Mitarbeiter eingestellt. Allerdings mussten zwölf Prozent der Unternehmen Stellen abbauen.

Abgeschwächt hat sich dagegen die Umsatzentwicklung. Noch 20 Prozent der befragten Betriebe (Vorquartal 26 Prozent) melden ge-

stiegene Umsätze. Probleme bereitet der Preisanstieg, vor allem bei Rohstoffen und Energie. Rund 60 Prozent der befragten Betriebe klagen steigende Einkaufspreise. Nur jedes vierte Unternehmen konnte im Gegenzug höhere Verkaufspreise durchsetzen. Dieser hohe Kostendruck engt den Spielraum für Investitionen und die Schaffung neuer Arbeitsplätze ein.

Der Klimaschutz kann entscheidende Impulse für die weitere positive Entwicklung der Handwerkskonjunktur setzen. Eine bedeutende Rolle spielt hierbei die energetische Gebäudesanierung. (pm)

**Eine echte Perle mit neuer Adresse**

Eröffnung Zur Einweihung der neuen Räume von Juwelier Barthelmess kamen zahlreiche Gäste

Dillingen „Als Susan und Günther Barthelmess fragten, ob man hier ein Ladengeschäft eröffnen könnte, sagte ich: Ja, aber nur für Dampfrenner“, erinnert sich Anton Kain bei der Eröffnung vom neuen Juwelier Barthelmess in Dillingen lachend an die ersten Überlegungen. Dass aus dem Gebäude solch ein Schatzkästchen werden würde, hatte sich bei der ersten Planung noch keiner der Beteiligten vorstellen können. Doch das Engagement der vergangenen Wochen durch die Visionäre hat eine beeindruckende Wirkung gezeigt, von der sich die zahlreichen namhaften Gäste aus Politik und Wirtschaft zur feierlichen Eröffnung überzeugen konnten.



Zahlreiche Gäste waren zur Einweihung der neuen Räume von Juwelier Barthelmess in Dillingen gekommen. Foto: Ernst

**Neue Adresse in der Lammstraße**

In sonnigem Gelb gestrichen, empfängt den Kunden unter der neuen Adresse, Lammstraße 6, ein modernes Ladenbaukonzept. Große Glasvitriolen geben sofort den Blick auf das umfangreiche Sortiment von Juwelier Barthelmess frei. Bis unter die Decke funkeln Edelsteine, blitzen Ketten, glitzern Colliers und leuchten Uhren. „Es war uns wichtig, dass der Kunde eine bessere

Übersicht über unsere Ware bekommt“, erklären die beiden Geschäftsleute die Erweiterung der Schauffläche. Mit dem neuen Ladenbau kam eine Erweiterung des Sortiments.

Oberbürgermeister Frank Kunz zeigt sich bei der Eröffnung beeindruckt, was hier geschaffen wurde: „Es ist ein echter Blickfang, der auch diesen Teil der Innenstadt mit

Leben erfüllt und so sicher zahlreiche Kunden anspricht, die vom Schlossparkplatz her kommen.“ Vor allem betonte er: „Dieser neue Laden ist ein guter Beweis, was man in Dillingen bewegen kann, wenn man gemeinsam an einem Strang zieht.“ Mit der Präsentübergabe wünschte er den Unternehmern weiterhin viel Erfolg. Susan und Günther Barthelmess war es wichtig, dem Vermieter

Anton Kain ihren Dank auszusprechen, genau wie den Handwerkern, die reibungslos Hand in Hand gearbeitet haben, um den Eröffnungstermin Anfang Mai halten zu können. Andrea Spengler, Vorsitzende der Wirtschaftsvereinigung Dillingen, war gemeinsam mit Caroline Kain, der Vorsitzenden der Werbegemeinschaft, zugegen, um ihre Glückwünsche zu überbringen.

Im Anschluss gab es einen ökumenischen Segen von Stadtpfarrer Manuel Kleiner und Christoph Matejczuk. Manuel Kleiner sprach davon, dass es schon seit Jahrtausenden der Wunsch des Menschen war, sich zu schmücken, was auch Höhlenmalereien beweisen.

**Wunsch sich zu schmücken ist Jahrtausende alt**

Auch im Johannes-Evangelium sei die Rede davon, die persönliche Perle für die Lebensgestaltung zu entdecken. Er wünschte dem Unternehmer-Ehepaar, dass hier jeder seine Perle finden möge, aber auch die Perlen, die jeder zum Wohle der Gemeinschaft selber einbringen kann – da diese, genau wie der Schmuck – von dauerhafter Beständigkeit seien. (bern)

**Studie: Landkreis ist für Krisen nicht gut gewappnet**

Standort Im Landratsamt hält man die Statistik des Pestel-Instituts für subjektiv und spekulativ

VON ERICH PAWLU

Dillingen Der Landkreis Dillingen liegt in Sachen Krisenfestigkeit im Schlussfeld der untersuchten deutschen Regionen. Das jedenfalls ergab eine bundesweite Analyse des Eduard-Pestel-Instituts Hannover. Beurteilt wurde die Krisenfestigkeit nach 18 Indikatoren aus den Bereichen „Soziales“, „Wohnen“, „Verkehr“, „Flächennutzung“, „Energie“ und „Wirtschaft“.

Unter den 412 getesteten Regionen nimmt der Landkreis Dillingen nach dieser Untersuchung Platz 391 ein. Das Ergebnis ist insofern überraschend, als bei anderen Analysen die Region Dillingen schon wegen der geringen Arbeitslosenquote und der Lebensqualität gute und sehr gute Werte verbuchte. Das Pestel-Institut gibt dem Landkreis Dillingen Spitzenbewertungen nur in den Bereichen „Landwirtschaftsfläche“, „Solarthermie und Fotovoltaik je Einwohner“ und SGB II (Grundsicherung für Arbeitsuchende).

**Zahl der Hausärzte im Vergleich gering**

Mittelwerte ergeben sich nach dieser Untersuchung für die Zahl der Schulabgänger ohne Abschluss, für den Wanderungssaldo der Jahre 2004–2008 je 1000 Einwohner, für die Wohn- und Waldfläche je Einwohner, für die Biogasleistung je Einwohner, für den Anteil der nicht in andere Landkreise pendelnden Beschäftigten und für die kommunalen Schulden je Einwohner.

In das untere Drittel des Bundesdurchschnitts setzt das Pestel-Institut den Landkreis Dillingen bei der Mieterquote, bei der Zahl der Hausärzte je Einwohner, bei den Verkehrsflächen je Einwohner, beim Pkw-Bestand je 1000 Einwohner, beim Anteil des ökologischen Anbaus an der gesamten Landwirtschaftsfläche, bei der Windkraftleistung je Einwohner und bei der Zahl der Industriebeschäftigten je 100 Einwohner.

Das ungünstige Urteil des Instituts basiert allerdings auf sehr überraschenden Bewertungen. So wurde der hohe Anteil an Industriebeschäftigten im Landkreis Dillingen negativ beurteilt. „Die Gründe“, so heißt es in einer Pestel-Pressemitteilung, „liegen in der hohen und unmittelbaren Betroffenheit insbesondere der exportorientierten deutschen Industrie von globalen Wirtschaftskrisen. Diese wurde durch die Finanzkrise des Jahres

2008 gerade bestätigt.“ Die Studie beweise, dass internationale Wettbewerbsfähigkeit nicht unbedingt Sicherheit für die Zukunft signalisiere.

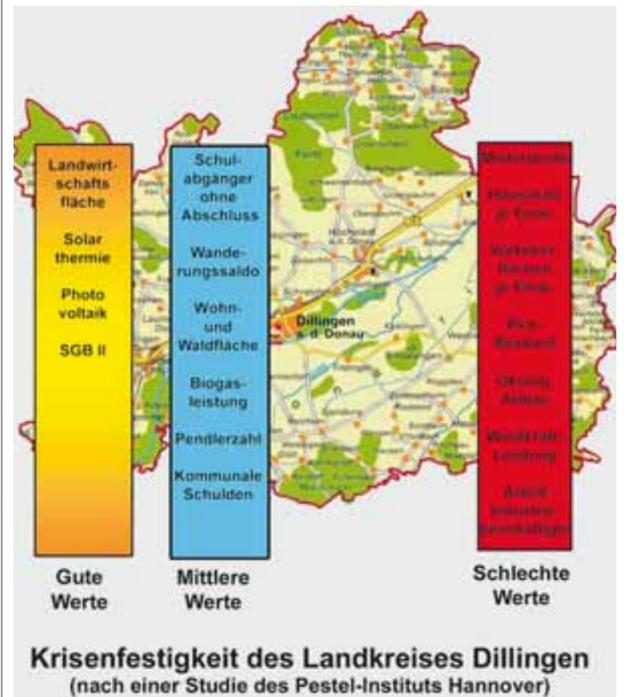
„Mit Statistiken kann man alles beweisen, auch das Gegenteil davon.“ Auf diesem bekannten Ausspruch des ehemaligen britischen Premierministers James Callaghan basieren die Reaktionen des Landratsamtes. Pressesprecher Peter Hurler verweist auf den „gesunden Branchenmix“ der Wirtschaft im Landkreis Dillingen und Landrat Leo Schrell bezeichnet die Ergebnisse der Analyse als „außerordentlich subjektiv und spekulativ“. Die Wirtschaft im Landkreis mit ihren 37000 Arbeitnehmern kennzeichne sich nicht durch Monostrukturen. Auch in der schlimmsten Rezessionsphase sei die Arbeitslosenquote nur knapp über vier Prozent angestiegen.

Als nahezu unverständlich empfindet Schrell die negative Bewertung der geringen Mieterquote im Landkreis. Das Pestel-Institut werte einen hohen Anteil an Mieterhaushalten als Voraussetzung für hohe Flexibilität in Krisen, ignoriere aber die Vorzüge der Standorttreue und des Wohlstands. Das ausgebaute Straßennetz im Landkreis werde bei der Pestel-Berechnung der Verkehrsfläche pro Einwohner ebenfalls zu einem Negativum.

**Schrell: Merkwürdige Schlussfolgerungen**

Die Pestel-Analytiker gelangten nämlich zu der merkwürdigen Schlussfolgerung, dass eine geringe Verkehrsfläche pro Einwohner mit einem geringen Anteil des Individualverkehrs korrespondiere, was für Krisenzeiten positiv zu werten sei. Schließlich weist Landrat Schrell darauf hin, dass die ungünstige Positionierung des Landkreises beim Kriterium Windkraft allenfalls als Momentaufnahme zu akzeptieren sei. Schon seien drei weitere Anlagen genehmigt, zehn weitere stünden zur Genehmigung an.

Die Fragwürdigkeit der Untersuchung zeige sich schon an den guten Werten für eindeutige Problemregionen (abrufbar unter der Internetadresse <http://www.pestel-institut.de>). Tatsächlich vertritt die kartografierte Auswertung der Erhebungen durch das Pestel-Institut die Auffassung, dass Deutschlands östliche Randregionen an der polnischen Grenze als „sehr krisenfest“ zu gelten haben.



Nach einer Studie des Pestel-Instituts zeichnet sich der Kreis nicht durch eine hohe Krisenfestigkeit aus. Das sieht man im Landratsamt etwas anders. Grafik: Pawlu